

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

241 (13.10.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-585835)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstungen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altona Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,80 RM., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstungen, Wilhelmshaven und Angermünde, sowie bei Filialen mit 30 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Bestellpreis 75 Pf.

30. Jahrgang.

Rüstungen, Freitag, den 13. Oktober 1916.

Nr. 241.

Neue Riesenkämpfe an der Somme

Fransösischer Teilerfolg südlich der Somme. — Vergebliche italienische Vorstöße; 1400 Italiener gefangen.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 11. Oktober. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im englischen Abschnitt der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und der Artilleriefront der Westeregruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern einfallende die Engländer wieder lebhaftest zurückgeworfen. — An der Schlachtfeldfront südlich der Somme folgten dem starken, weit über die Aene nach Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends und nachts zahlreiche Teilerfolge, die an der Linie Morval-Bouchavesnes besonders kräftig mehrmals wiederholt wurden. Hier hat sich südwestlich von Sailly der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer oder im Nahkampf abgedrängt wurde. Nordöstlich Thiepval ist der Kampf in einem kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen. — Südlich der Somme gelang es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeuer, in den aus Bernandouillers vordringenden Vogen unserer Stellung einzudringen und unsere Truppen auf die vorbereitete den Vogen abschneidende Linie zurückzudrängen. In der aufgegebenen Stellung liegen die Käse Genemont und Bodend. — Unsere Flieger schossen 4 Flugzeuge hinter der feindlichen, 4 hinter unserer Linie ab.

Seereisengruppe des Kronprinzen: Bei Brunau (südöstlich von Reims) hielt eine deutsche Gefechtsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die beiderseits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Wagnisgebiet nahm besonders südlich des Schlüssels zeitweise noch zu, abends kam es zu kurzen Handgranatentkämpfen im Abschnitt Thionmont-Neuilly. Ostlich von Neuilly wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen. Ostlicher Kriegsschauplatz: Von beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Marosokale leidet der Feind noch jähem Widerstand. Im Goergenental und nördlich von Karaj gab er erneut nach. Ostlich von Göl-Szereda und weiter südlich im Alpaale wurde er geworfen. Die Verfolgung der bei Kronstadt (Brosio) geschlagenen zweiten rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Seereisengruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: An der Donau und in der Dobrußa keine Ereignisse. — Unsere Flugzeuggeschwader bombardierten mit Erfolg Truppenverbände bei Konstanza. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

(W. Z. B.) Wien, 11. Oktober. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz: An der siebenbürgischen Südfront keine besonderen Ereignisse. — Bei Brass (Kronstadt) wird der Grenzraum gesäubert. Göl-Szereda ist wieder besetzt. Im Görény-Gebirge hält der Widerstand des Feindes an. — Nördlich von Kirilbaba wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht am Südläng der italienischen Front dauerte Tag und Nacht fort und eskalierte sich auch auf den Raum nördlich der Lipisch bis St. Peter. In der ganzen Front zwischen diesen Orten und dem Meer griffen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feind gelang es, an mehreren Stellen in unsere ersten Gräben einzudringen. Südlich von Revo-Val gewann er anfänglich gegen Jamiano Raum, unsere Vorstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Im einzelnen im feindlichen Besitz gebliebene Gräbenstücke sind noch gefolgt. 1400 Gefangene blieben in den Händen unserer Truppen. — Die Kampfintensität an der Neimotalfront hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Solvino ist noch nicht abgeschlossen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei den I. u. I. Truppen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Döcker, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse aus See: Am 10. d. Mts., abends, hat eines unserer Seeflugzeugabteilungen die militärischen Schiffe von Neufalons und Stanzans erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. auf den 11. laufenden Monats griff ein Seeflugzeuggeschwader die Hafenanlagen, die Schuppen und die Batterien von Wlora sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolg an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Dampfers wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftigen Abwehrfeuers unverfehrt nach ihren Basisstationen zurückgekehrt. Flottenkommando.

Die Alliierten fordern die Auslieferung der griechischen Flotte und die Eisenbahnlinie Piräus-Parisa.

(W. Z. B.) Athen, 12. Oktober. (Mittl.) Die griechische Regierung hat sich dem Ultimatum an die griechische Regierung, worin es mit Rücksicht auf die Flotte der Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer Okeanos-Konstantin und die Eisenbahnlinie Piräus-Parisa bis 1 Uhr nachmittags fordert. Obens wird die Hebergabe der Piräus-Parisa-Eisenbahn verlangt.

(W. Z. B.) Bern, 12. Oktober. Überreinstimmende Meldungen der Tribuna und Verco wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Ausführung der griechischen Flotte an die Alliierten gewilligt habe. Dem Obersten Vizekönig sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

Die englische Regierung billigt die Kriegsziele Lloyd Georges.

(W. Z. B.) London, 12. Oktober. (Mittl.) Im Unterhaus führte Lloyd George in Beantwortung einer vom Liberalen Durrant an seine beabsichtigte Unterredung mit einem amerikanischen Botschafter gestellten Kritik aus: Er habe nur wiederholt, was bereits häufig von ihm selbst erklärt worden sei. Eine Unterredung im letzten November würde der Triumph Deutschlands und der Verfall für England sein. Er nehme jetzt nicht eine einzige Wille zurück. (Mittl.) Er sei nicht nur der Höchster seiner eigenen Meinung gewesen, sondern die der Regierung, des Parlamentes, des Kriegsausschusses, der militärischen Berater und sämtlicher Alliierten. Es sei von weltweiter Bedeutung gewesen, die Erklärung abgegeben, die er gemacht habe.

(W. Z. B.) London, 12. Oktober. Im Unterhaus brachte Whelan eine neue Kreditforderung im Betrage von 300 Millionen Pfund Sterling ein. Er erklärte, dieser Kredit erhöhe den Gesamtbetrag für das laufende Finanzjahr auf 1350 Millionen Pfund Sterling und den Gesamtbetrag der seit Kriegsausbruch bewilligten Kredite auf 2322 Millionen Pfund Sterling. Die gegenwärtigen Kriegsausgaben betragen sich auf etwa 5 Millionen Pfund Sterling täglich. Die Ausgaben für Munition seien erheblich gewachsen. Der Vorrat für den Budgettitel Anleihen an Frankreich und Italien sei überschritten worden. Whelan gab seinem Bericht über die Kämpfe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und führte aus: Es gebe nichts Fein, daß dieser Krieg in einem nicht von unsrem Willen abhängenden entgegenstehenden Kampfbild, in einem Hitzweil, erbe, daß sich hinter der Mäße eines sogenannten Frieden verbirgt. Die Alliierten haben keine selbstthätigen und selbstthätigen Ziele, aber sie fordern eine angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft. (Beifall.)

Vom Seekrieg.

Amerika und die deutschen Landboote.

(W. Z. B.) Washington, 11. Oktober. (Mittl.) Die amerikanische Regierung hat an die Ententeemächte eine Antwort auf deren Denkschrift über die Verhinderung von U-Booten kriegerischer Länder in neutralen Häfen gerichtet, in der mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten in dem fernern von Holt dargelegten Sinne ihre Entscheidung getroffen haben.

(L. U.) Haag, 11. Oktober. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der amerikanische Botschafter in London geltend auf den Einbruch der Alliierten wegen der jüngsten Ereignisse zur See folgende Antwort seiner Regierung der englischen Regierung übermittelt hat: Der Reich des U 53 in Newport bewegte sich vollkommen innerhalb der völkerrechtlichen Bestimmungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß es aus Gründen der Neutralität abweisen, U-Boote, die die

Völkerrechtsbestimmungen beobachten, das Anlaufen der amerikanischen Häfen zu verweigern, gleichgültig, ob es sich um Kriegs- oder Handelsfahrzeuge oder Kriegsführenden oder neutralen Staaten handelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten steht auf dem Standpunkt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote in- und außerhalb der Hoheitsgewässer der Vereinigten Staaten eine rein englisch-deutsche Frage ist, die das Interesse der Vereinigten Staaten zunächst nicht berührt. Was sonst die mit der Verletzung von Schiffen verbundenen Begleitumstände anbelangt, so wird die amerikanische Regierung darüber wachen, daß die von der deutschen Regierung gemachten Zusicherungen in bezug auf die U-Boots-Riefenführung eingehalten werden.

Verfentli.

(L. U.) Frankfurt a. M., 11. Oktober. Man meldet dem Matin aus London, daß der russische Dampfer Turgai verfenkt wurde.

(L. U.) Kopenhagen, 11. Oktober. Einem Telegramm aus Gardoe zufolge wurde der englische Dampfer Florio im Eismeer auf der Fahrt nach Arkhangelsk von einem deutschen Unterseeboot verfenkt. 16 Mann der Besatzung wurden in Danningburg gefangen. Die Florio war ein Stabschiff und 4302 Tonnen groß. — Im Mittelmeer wurde der norwegische Dampfer Birk auf der Fahrt nach Barfille von einem Unterseeboot verfenkt. Die Besatzung wurde gerettet und an der algerischen Küste gefangen.

Zur Vernichtung der Gallia.

(W. Z. B.) Bern, 11. Oktober. In der Verfenkung der Gallia meldet der Temp, daß die Zahl der Opfer dadurch vermehrt wurde, daß der Torpedo in den Vorratskammern am Heck explodierte. Nach einer Meldung des Kriegsministeriums befand sich an Bord das 35. Infanterieregiment, ferner die Landwehregiment Nr. 55, 59, 113 und die 5 Trainabteilung, außerdem 13 französische Militärs verschiedener Einheiten und eine verbliche Truppenabteilung.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 11. Oktober. Französischer Bericht vom 10. Oktober, nachmittags: Südlich der Somme beiderseitige Tätigkeit der Artillerie. In Anfang der Nacht lagte der Feind sein Sperrfeuer auf den Abschnitt Doucourt und beschoß die Umgebung von Hons mit tränenregenden Granaten. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Luffkrieg: Französische Flugzeuge entfalteten eine besondere Tätigkeit in der Gegend von Montmorency und an der Somme. Sie lieferten sechs Kämpfe, bombardierten St. Pierre-Waast und führten zahlreiche Erkundungen aus.

(W. Z. B.) Paris, 11. Oktober. Westlicher Bericht vom 10. Oktober, abends: Südlich der Somme große Artillerietätigkeit beiderseits. Ein Handreich südlich Sault-Saunders brachte uns 50 Gefangene ein. Südlich der Somme gingen wir auf einer Front von fünf Kilometer zwischen Baran-au-Soudre und Chantilly an. Unsere Artillerie nahm die feindliche Stellung, die ihr Angriffziel bildete, in hartem Kampfen und überdeckte sie an einzelnen Stellen merklich. Der Keller Couvent und die Waldbrüder nördlich und westlich von Malancourt und ein größerer Teil des Waldes von Chantilly sind erobert. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste, namentlich in der Gegend von Malancourt. 1250 Gefangene sind bis zum gegenwärtigen Augenblicke gefasst. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Flugwesen: In der Nacht auf den 10. Oktober beschloß der deutsche Fliegerführer Baron von Helldorf Oberst in Stützpunkt die Insel Bork. Man sah harten Rauch infolge der Beschichtung von dieser Insel aufsteigen.

Orientarmee: An der Struma räumte der Feind Godardof, Ormanli und Gapanari. In der Mitte Petrosfalka-Gebirgszüge und wichtige Artilleriestellungen. Auf dem linken Flügel wird unsere Angriffstätigkeit mit Erfolg fortgesetzt. Besonders lebhaft Kämpfe fanden im Gorno-Dojen zwischen Serben und Bulgaren statt. 816 Gefangene, darunter 5 Offiziere, wurden eingebracht. Konstantin und Velep wurden von unseren Flugzeugen beschossen.

Westlicher Bericht: Lebhaft Kämpfe mit Hebe- und Bombenabwürfen in der Gegend von Dignon. Der Westliche Steenkreuz-Bootschiff ist ebenfalls der Schusskraft gegenüber Beschichtung.

Der englische Bericht.

(W. Z. B.) London, 11. Oktober. Englischer Seereisengruppe vom 10. Oktober: Bei Tagesanbruch griff die feindliche Artillerie in der Gegend Grandcourt auf freiem Felde in unser Artilleriefeuer. Südwestlich Grandcourt wurde in der letzten Nacht ein feindlicher Dampfer auf die feindlichen Küstengewässer unterzogen, obwohl diese ziemlich hart besetzt waren. Dem Feinde wurden Verluste zugefügt.

(W. Z. B.) London, 11. Oktober. Englischer Seereisengruppe vom 10. Oktober, abends: Weitere 368 Gefangene, darunter 5 Offiziere, wurden eingebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich Reupille-St. Vaast beschossen. Unsere Flugzeuge waren sehr tätig, eins wird vernichtet.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) Petersburg, 11. Oktober. Russischer Bericht vom 10. Oktober: Von der Ostfront, auf Armenien und von der Dobrudscha ist nichts Wichtiges zu melden.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 11. Oktober. Italienischer Bericht vom 10. Oktober: Auf dem Postulato greifen unsere Abteilungen mit bester Artillerievorbereitung an und nehmen im Sturz feindliche Schützengraben in der Gegend von Gemoniano und Seite Troci, wobei sie 178 Gefangene, darunter 4 Offiziere, gefangen nahmen und 1. Weltkriegsmaschine erbeuteten. Im Tronigello-Zelle greift der Feind nach Scheinangriffen auf den Schanzen der Alma Seide mit starken Kräften unsere Stellung an dem zweiten Hügel des Col Tricon an. Er wurde zurückgeschoben unter schweren, durch unser wertvolles Artilleriefeuer verursachten Verlusten. Ebenso wurde an den westlichen Schanzen der Monte Sini ein feindlicher Versuch unsere unter vorgeschobenen Linien ganz zurückzuführen, durch der Feind der westlichen Linien gegenwärtig Artillerie feiert. Die feindliche Artillerie beschoss auch Goro, wobei sie Geschosse beschoss und einige Opfer unter der Bevölkerung verursachte. In kleineren Kämpfen auf dem Monte Macchia mit 48 Gefangenen. Die feindlichen Flugzeuge erneuerten gestern Abend ihre Angriffe auf den unteren Fionzo, wobei sie zahlreiche Bomben auf die Lagune von Fionzo und andere zurückgelassene Orte warfen. 3 Bomben wurden abgewehrt, eines darunter. Es wurde ein großer Verlust an Menschenleben erlitten. Ein anderer Gefangener besetzte die feindliche Stellung auf dem Col Sordo südlich des Fionzo mit Bomben. Alle Apparate schrien in ihren Flugplätzen zurück, nachdem sie lebhafte Luftangriffe abgewehrt hatten. — In Albanien besetzte eine unserer Abteilungen gestern Saluzio, südlich Trepone an der Küste. In der Nacht vom 9. Oktober überliefen feindliche Flugzeuge mehrere Male Saluzio und warfen Bomben ab. Es folgte weder Opfer, noch wurde Saluzio angegriffen. Gebirge.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 11. Oktober. Türkischer Bericht vom 10. Oktober: Auf der Fronten in Persien, am Tigris und am Euphrat hat kein Ereignis von Bedeutung stattgefunden.

Armenien: Auf dem rechten Ufer haben wir die Stellungen und Lager des Feindes wirksam unter Feuer genommen und ihm zahlreiche Verluste zugefügt. Die Verteidigungsmannschaften einiger Moldanengewölbe des Feindes wurden von uns unter Feuer genommen und in Unordnung zerstreut.

Von den Balkanfronten.

Der Kampf um Krontadt

(W. Z. B.) Berlin, 11. Oktober. (Stillsch.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die dreitägige Schlacht von Krontadt geschrieben: Am Westrande des Geisterwaldes war die zweite rumänische Armee am 5. Oktober um ersten Male angefallen. Sie hoffte, sich auf den Höhen beiderseits von Krontadt erneut festzusetzen, um so mehr, als sie hierin nennenswerte Verstärkungen erlangt haben. Aber bereits am 7. Oktober wurden ihre Pläne durch die an den Osthängen des Geisterwaldes seit gemessen, von den scharf nachdrängenden verbündeten Truppen zerschlagen. Noch am gleichen Tage drangen diese bis an die Hauptstellung vor, in der die Rumänen hartnäckigen Widerstand leisteten und durch Gegenstöße der Verfolgung ein Ziel zu setzen verstanden. Am 8. Oktober morgens war der Kampf von Krontadt genommen. In der Stadt entbrannte ein 24-stündiger erbitterter Straßen- und Häuserkampf. Am Morgen des 9. fiel die Entscheidung. Der Feind wich der von Westen aus Richtung Terebura und

Die Schlacht am Geisterwald.

Armeekorpskommando Hohenhausen, 6. Okt.

Die Scharung Siebenbürgens von den rumänischen Eindringlingen hat in den letzten Tagen gewaltige Fortschritte gemacht. Seit Beginn der Operationen bei Hermannstadt haben wir von Feinde ein Gebiet zurückgewonnen, das ungefähr 120 Kilometer lang und im Durchschnitt 30 bis 40 Kilometer breit ist. Bei allen diesen Fortschritten hat sich die entscheidende Bedeutung des Hermannstädter Sieges immer deutlicher gezeigt. Nur unter dem Druck dieses vorrückenden Stoßes hat der Gegner, von unseren angreifenden Truppen scharf bedrängt, und unsere angriffenden Truppen scharf bedrängt, sich zurückziehen müssen. Damit ist das wichtigste Hindernis von Petroseni und Lupeni zum zweiten Mal in unsere Hand gefallen. Wie ich höre, sind auch diesmal die wertvollen Gräben unversehrt geblieben.

Bedeutend wichtiger aber war der Einfluss des Hermannstädter Sieges auf die Gesamtlage in Siebenbürgen. Bekanntlich operieren die Rumänen mit drei großen Armeen gegen Ungarn. Die südliche, erste Armee ist nach der vorliegenden Niederlage bei Hermannstadt fürs erste zurückgewichen. Die nördliche Armee schließlich hat bei der Dreitageskämpfe an die Flanken an und fand mit ihrer Front bisher in ziemlich gerader Linie von Nord nach Süd. Die mittlere, die zweite rumänische Armee operierte von der Westseite Krontadt aus nach Westwärts. Diese zweite rumänische Armee hatte bekanntlich als Antwort auf unseren Hermannstädter Sieg in unserer linken Flanke einen energischen Vormarsch nach Nordwest angetreten. Aus der Focara-Örtlichkeit bezog sie im Hagel nach Süden und hat bis zu einer Linie vorgezogen, die von Voronof bis südlich Hermannstadt über Bogu Sink bis Vukja Gelnio-Örtlichkeit zog und dort an die rumänische Nordarmee Anknüpfung zu gewinnen suchte. Aber obwohl sich die bisherige Frontlinie der Armee dadurch fast auf das dreifache verlängerte, blieb der Stoß ohne jede Wirkung auf unsere Front, vielmehr drängten, während der Rote-Turm-Bog von unseren Gebirgstruppen gegen alle feindlichen Vorstöße festgehalten wurde, andere Teile der Armee Hohenhausen im rückwärtsen Offensivschritt ihres Oberbefehlshabers sofort aus dem Westen von Tolmasch östlich vor und vielen überreichte dem vorrückenden Gegner so energisch in keine

von Nordosten über Stooshermann angelegten doppelten Umfassung. Er wird im Gebirge reiflos verfolgt. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser Schlacht wieder sehr schwer. Genuz konnten die 1175 Gefangenen. Unter den erbeuteten 25 Geschützen befinden sich 9 Saubigen und vier 10-Zentimeter-Kanonen. Die in unsere Hände gefallenen 810 Eisenbahnmotoren sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Bekleidungsstücken, beladen.

(Z. U.) Sofia, 11. Oktober. Die in Siebenbürgen erbeuteten rumänischen Kanonen werden den Bulgaren überlassen, da die bulgarische und die rumänische Artillerie fast das gleiche Kaliber haben. Die Verhärkung des bulgarischen Artilleriepotentials kommt uns so gelegen, als der Feind im Norden, besonders aber auch im Süden über eine reiche Artillerie verfügt.

Der bulgarische Bericht.

(W. Z. B.) Sofia, 11. Oktober. Antlischer Bericht vom 11. Oktober: An der macedonischen Front vom Prespa-See bis zur Tardana schwache Artillerietätigkeit. Im Tardana-Bereich das gewöhnliche Artilleriefeuer, das von Zeit zu Zeit stärker wurde. Nördlich und nordöstlich des Dorfes Zebitschir nahmen wir das Dorf Prod wieder und wiesen mehrere Nachstöße ab. Auf den Höhen der Riba Plonina vertrieben wir zwei feindliche Kompanien, die westlich von Tardapole vorzudringen versuchten. Im Mogleno-Tal die gewöhnliche Artillerie- und Mörserartigkeit. Westlich des Bardar schwache Artilleriefeuer und Geschosse wurden vorgelassenen Abteilungen. Bei dem Dorfe Gostibogrimah vernichteten wir durch Feuer und Bajonetangriffe zwei feindliche Kompanien. Ostlich des Bardar und am Fuße der Pelicica Plonina teilweise vereinigte Kanonenschüsse. An der Struma-Front schwache Patronenartigkeit. An der südlichen Front beschoss ein feindlicher Kreuzer ohne Erfolg die Höhen nördlich von Kavala.

Rumänische Front. In der Tenna bei Midin schwache Artillerietätigkeit. Unsere Batterien brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. In der Dobrudscha westlich der Eisenbahn Dobric-Redjibie Rahe. Ostlich dieser Linie schwache Artilleriefeuer. In der Mitte des Dobrudscha Meeres beschoss ein feindlicher Torpedojäger die Stadt Mangalia.

Der englische Salonbericht.

(W. Z. B.) London, 11. Oktober. Englischer Bericht vom 10. Oktober: Salandra und Comondos wurden befehligt. Der Feind zog sich auf die Berge nordwestlich Geres zurück.

Aus den Kolonien.

Aufstand in Niederländisch-Indien.

(W. Z. B.) Amsterdam, 11. Oktober. Dem Sonderblatt wird aus Soerabaja gemeldet: Hier geben Gerüchte um über Unruhen in Nadi Soemi, Soelona Soemi und Soelona Soemi, besonders im ersten genannten Orte, wo der Soerifat Islam sehr stark ist, 100 Mann, darunter 8 Führer, beschließen die Dörfer und rufen einen Heiligen aus. Die Polizei beschwerte durch rasches Eingreifen einen Aufstand. Die drei Führer wurden verhaftet. Seit einigen Tagen werden im Innern des Landes viele Europäer belästigt.

Die Kriegsgewinne der Neutralen und der Arbeiter.

Von R. Lunde.

Es ist häufig in der Kriegszeit von den Neutralen, die die neutralen Staaten Europas, sowie Amerikas gemacht haben sollen, gesprochen worden. Es wird von Einkäufen und Verkäufen, die fast laienhaft klingen, be-

richtet. Von Kaufleuten, die für eine einzige Frachtfahrt mehr verlangten als das ganze Fahrzeug wert war. Mehrere Industriezweige, wie die Textil-, die Maschinenfabrik-, die Bekleidungs-, und Lebensmittelindustrie haben große Gewinne herausgeschlagen. Die Kaufleute, die beim Absatz dieser Erzeugnisse mitgewirkt haben, konnten gleichfalls mit ihren großen Gewinnen zufrieden sein. Auch die Landwirtschaft ist in diesen ersten Zeiten nicht leer ausgegangen. Reichthümer haben sich in manchen Ländern schier unglaublich angehäuft. Kleine Händler haben sich plötzlich als Millionäre. Händlern schüttelten Tüddenden aus, die in die Hunderte von Prozenten gingen. Für Tompter, die vor dem Kriege 200 000 bis 300 000 Kronen kosteten, werden jetzt Millionen geboten. Auf der Börse spielen sich monströse Szenen ab, wie sie bisher in Europa wenigstens nicht vorgekommen sind. Dies alles müßte — sollte man annehmen — einen gewissen Wohlstand des ganzen Volkes eines solchen Staates mit sich bringen. Bei näherer Betrachtung der wirklichen Lage kommt man aber zu einem ganz anderen Resultate. Wenigstens was die Arbeiter betrifft, aber auch den Mittelstand. Wir sehen, daß die neutralen Staaten Europas und besonders die Skandinavischen Länder in der ihre ausländischen Schulden zum größten Teil getilgt haben. Der Wohlstand der Nationalbanken dieser Länder hat sich gegen den Stand in Friedenszeiten erheblich erhöht. Man kann aber auch gleichzeitig wahrnehmen, wie die Arbeiterverhältnisse bei der Verlagerung der eigenen Werke in die Auslandsländer für Tag immer ärger werden. Dies ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, in erster Linie auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, die England als Kaufmann und Verkäufer der feinen Staaten für unerschöpflich hält. Dann muß man leider die gewinnstüchtigen und rücksichtslose Haltung großer Produzenten und Vermittlerfreie — die ja auch in den kriegführenden Ländern das Maßstäbe leisten — konstatieren. Dies hat dazu geführt, daß die Arbeiter der neutralen Länder, mit einigen wenigen Ausnahmen in eine noch schlimmere Lage als vor dem Kriege geraten sind. Davon zeugen die Lebensmittel- und Lohnveränderungen in Holland, in der Schweiz und in Rumänien, als es noch „neutral“ war. Davon zeugen auch die gegenwärtigen Zustände am Lebensmittelmarkt in Schweden, Dänemark und Norwegen und vor allem die ungeheure Wohnungsnot dortselbst. Staat und Stadt haben hierbei, um wenigstens die größten Missethäter zu bestrafen, regulierend eingreifen müssen. Trotz dieser staatlichen und kommunalen Maßnahmen hat die ärmere Bevölkerung dieser Länder sehr unter der Verlagerung zu leiden. Zwar können die Arbeiter einiger Industriezweige, wie z. B. im Schiffbau, in der Maschinenindustrie, in den Lebensmittelbetrieben mit gutem Verdienste rechnen, demgegenüber stehen aber die noch mehr gesteigerten Preise der wichtigsten Bedarfsartikel.

Für das Gros der Arbeiterklasse bleibt aber nichts anderes übrig, als sich aufs äußerste einzuklinken und sogar unter die Grenze des Existenzminimums zu sinken. Dazu kommt für notwendig erachtet, herunterzutreten. Beim Einsetzen des Inflationswunders Monats August des Jahres 1914 stiegen die Preise, nicht nur in den freizüglichen, sondern auch in den neutralen Staaten Europas. Ein Inflationswunder, das vollständig geklärt wurde, war gerade die Kaufkraft, und während man die andere Inflationskraft allmählich wieder in Gang gesetzt wurden, blieb dagegen die Wohnproduktion, weil über das erste Inflationswunder hinaus, fast vollständig brach liegen. Und noch bevor die Behörden die richtige Sachlage erkannt hatten, war das Geldwesen bereits da. Beim Inflationswunder konnten sie noch einigermaßen Herr der Sachverhalte werden, und den abhandeln Familien nach und nach unterkufen verlocken.

Der Sommer sollte dann zur Beilegung der beim Inflationswunder erwarteten Schwierigkeiten benutzt werden. Die Städte ergriffen verschiedene Maßnahmen, um die Kaufkraft zu fördern. Der Preis der häuslichen Waaren wurde erheblich heruntergesetzt, die Kaufmannschaften sollten auf mehrere Jahre zurückgegriffen, leerbende Magazine, Böden usw. sollten zu Kleinwohnungen eingerichtet

Der Angriff im Geisterwalde schreitet gegen starken Widerstand glänzend vorwärts.

Wieder leisteten unsere Truppen in Elmärken und Angriffen wahre Wunder. Von den Einmägen des Ober-Gebirges westlich Hermannstadt bis zum Geisterwald hat die Arme Hohenhausen in wenigen Tagen eine Luftlinie von 140 Kilometern siegreich gegen einen hartnäckigen Gegner kämpfend durchzogen.

Dr. Kolb'scher Kriegsbildungslehre.

Volkstheater.

Wie weiß etwas! Schwank in 4 Aufzügen von Rud. Aneisel.

Ein leichtes flüchtiges Lustspiel, das bei goldlicher Aufführung keine Wirkung nicht verhehlen kann. Sonstiger Genuß durchdringt es und eine fröhliche Szene reißt sich an die andere. Dabei beherrscht der Autor die Bühnentechnik durchaus, jedoch jeder Kultritt und Abgang sich wirkungsvoll gestaltet.

Die Handlung des Stückes ist harmlos. Sie schildert einen eben so alten wie erfolglosen Schützengänger, der durch seine Ungeheuerlichkeit sich gründlich in die Lunte bringt und zum Schluß endlich von den guten Freunden, die er durch seine Schwärze ebenfalls in unangenehme Situationen brachte, die über Gnade für Recht ergötzen lassen, wieder leblich reingewaschen wird.

Die Aufführung blieb leider hinter den Anforderungen zurück. Es fehlte ihr die glänzende Voltaire, die flotte Eleganz der scharfen Wurf der Pointen, die sämtlich für ein Lustspiel unumgänglich nötig sind. Dabei waren die Einzelleistungen im allgemeinen durchaus gut. Der Verleger scheint mehr am moneinigen Zukunftsplan zu liegen. Deren Namen sind die Herren Herbert Michels, R. Hennig, dessen Bühnenleiter einmühenhaft übergriffen wurde, Dr. Michels und Börsing, sowie die Damen Frau Dr. Michels-Aneisel, Farnoff und Jäger.

Wenn das erdientene Publikum sich trotz des eben Gesagten gut unterhält, dann hat in erster Linie dem unbestreitbaren Stück selbst zu verdanken.

werden. Die Stadt Malmö löst einen alten Malfertum sowie die nicht mehr zum Gefängniszweck abgedrungen Gebäude der alten Malmö Festung in Arbeiterwohnungen umwandern. Eine andere schwedische Stadt hat ähnliche Maßnahmen getroffen. Die schwedische Regierung berief einen nordischen Wohnungsrat nach Stockholm ein. Die Kopenhagener Stadterordneten beschließen auf Antrag der sozialdemokratischen Gruppe die Aufführung von Bauten mit 1000 Arbeiterwohnungen, und auch in Norwegen sind ähnliche kommunale Wohnbauten ergriffen worden. Sie scheinen aber nicht rechtzeitig oder ausreichend geplant zu sein. Bei dem am 1. Oktober in Schweden stattgefundenen Umzug konnten nämlich in den ärmeren und mittleren Schichten Hunderte von Familien keine Unterkunft finden. In der Hauptstadt ging es noch glücklicher ab; nur eine kleine Zahl von Familien stand obdachlos da, in Göteborg dagegen waren 4 1/2 Familien — und da es sich in den meisten Fällen um kinderreiche Leute handelt, war die Zahl der wohnungslosen Personen annähernd 1000. In Malmö befinden sich 100 Familien mit 60 bis 100 Kindern in der traurigen Lage, ohne Wohnung zu sein. Das gleiche Bild zeigte sich in den meisten anderen Städten des Landes, nur daß die Zahl der Obdachlosen schwankend ist. In Norwegen ist die Wohnungsnot eine fast noch schlimmere, denn außer den bereits erwähnten Umständen kommen die großen verberbenden Städtebrände — Solde und mehrere andere — in Betracht.

Daraus kann man also ersehen, daß das Gros der Bevölkerung und namentlich die Arbeiterklasse der Neutralen, nicht auf Rosen gebettet ist. Hierzu kommt noch, daß man mit einer zunehmenden Arbeitslosigkeit rechnen muß, denn durch die erwähnten Maßnahmen der Neutralen sind viele Industrien, wie z. B. die Leder- und Schuhindustrie, die Textilfabriken, Porzellanindustrie usw., ohne Rohmaterial, dieses Bild über die Lage der arbeitenden und kriegsbedürftigen Bevölkerung der neutralen Staaten weist zwar ein „wenig“ von dem ab, was gewisse Korrespondenten von ihren „Entdeckungsfahrten“ nach den nordischen Hauptstädten zu berichten haben, dürfte aber etwas zutreffender sein. Es ist zwar wahr, daß in Christiania nie soviel Chinesen wie jetzt zur Kriegszeit getrunken worden ist, wohl ist es auch, daß in Kopenhagen in der eben eingeleiteten Kutterreise trotz der um 100 Prozent gesteigerten Zufuhr dieser Scholieren ein „Manuel“ darin besteht. Es dürfte aber auch unrichtig sein, daß Kummer und Sorgen um das soziale Problem in den Arbeiterkreisen während der Kriegszeit noch größer als vormals sind.

Politische Rundschau.

Münster, 12. Oktober.

(W. T. W.) König Otto von Bayern 4. Die Korrespondenz Hofmann in München meldet, daß König Otto von Bayern am Mittwoch abend 8 Uhr 50 Min. gestorben.

Der Ernennungsvorschlag des Reichstages erörterte am Mittwoch die Reichstagskommission. Die Debatte über die Reichstagskommission sollte über die auswärtige Politik nicht möglich werden zwei Rednergruppen in Anspruch nehmen. Es liegen dann zwei Interventionen über die Reichstagsfrage vor. Diese Interventionen sollen Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt und die Regierung ersucht werden, sie baldmöglichst zu beantworten. Um den Kommissionen Zeit zur Befragung aller vorliegenden Angelegenheiten zu geben, sollen nächste Woche keine Plenarsitzungen stattfinden.

Interpellationen im Reichstage. Zur Kartoffelfrage liegen zwei Interpellationen vor. Die sozialdemokratische Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine sichere Zufuhr von Kartoffeln in die Bedarfsgebiete herbeizuführen? Die von den fortschrittlichen Abgeordneten Abtich und Senowien eingebrachte Interpellation hat die gleiche Frage zum Gegenstand. Sie fragt insbesondere, ob der Reichskanzler bereit ist: a) für die Berguna und den Transport der Kartoffeln die erforderlichen Arbeitskräfte und Gespanne, nötigenfalls unter Mitwirkung der Seeresverwaltung, zur Verfügung zu stellen; b) den Handelsverkehr mit Kartoffeln bis auf weiteres zu verbieten; c) die Belieferung der Kartoffelrodereien und Stärkefabriken bis auf weiteres auf den für menschliche Ernährung unbedingt notwendigen Umfang zu beschränken; d) das Verbrennen der Kartoffeln solange einzuschränken, bis der Bedarf an Speisekartoffeln eingedeckt ist; e) das erstellte Kartoffelverfütterungsverbot unumwidlich durchzuführen und nötigenfalls weitere Verfütterungsbeschränkungen anzuordnen? Eine weitere Interpellation der Konservativen lautet: „Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu treffen, um die infolge Arbeitermangels bedrohte rechtzeitige Vergütung der Doctrudiernte entzweckend zu sichern?“

Frage im Reichstage. Abg. Stadthagen hat folgende Anfrage eingebracht: „Mit dem Herrn Reichskanzler soll, daß der Oberbefehlshaber in den Marken am 8. Oktober das Erscheinen des Vorkriegs bis auf weiteres im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten hat, weil diese Zeitung in ihrer Nummer vom 8. Oktober durch den Artikel: „Aus der Grenzlinie der Kanalerfronde einen „Adversen Bericht gegen den Vorkriegs“ begehren zu tun, daß in dieser Weise unter Verletzung auf den angebotenen Ungewissen die Freiheit der Presse unterdrückt wird, und welche Schritte gedenkt er ferner zu tun, um endlich die Freiheit der Presse in Deutschland herzustellen?“ Abg. W. u. v. fragt: „Mit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Verfolgung der Städte mit Kartoffeln nicht in dem vom Reichsgericht angeordneten Umfang erfolgt, daß es zwar den Beobachtungen die Verpflichtung zur Lieferung von Kartoffeln auferlegt, auch bei Nichtlieferung Entschädigung zu niedrigeren Preisen anbietet, sie jedoch in so geringem Maße durchführt, daß infolgedessen die Belieferung der Kartoffeln verweigert und dadurch die Ernährung der Bevölkerung gefährdet wird?“ Diese Anfragen werden im Reichstage am Freitag verhandelt werden.

Liberale Antimilitaristen. Auf dem Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Münster wurde sich der Reichstagsabgeordnete Knoll gegen eine Auslösung des Abgeordneten Straßmann, der auf dem Münsterer Par-

teitag der Nationalliberalen vor jedem Wahlsiegnis mit anderen Parteien für die nächsten Reichstagswahlen gewarnt hat. Man nimmt an, daß diese Stellungnahme Straßmanns ein Entgegenkommen an die Kreise der Schwundindustrie des Westens bedeutet, die besonders auf die Rechte des Westens Wert legen. Auf diese Bemerkung Straßmanns, daß diese Vernehmung Straßmanns keine rein persönliche Leistung gewesen sei, denn innerhalb der nationalliberalen Partei bestünde nicht die Absicht, den Knoll nach rechts mitzunehmen.

Die Landtagswahl in Heidenheim. Aus Württemberg wird uns geschrieben: Im württembergischen Oberamt Heidenheim findet am 14. Oktober die Landtagswahl für den verstorbenen Gen. Dietrich statt, der das Mandat bei der letzten Wahl dem Konservativen in heiligen Ringen entrissen hatte. Die Parteigegner des Bezirks Heidenheim haben einstimmig den Gen. Berg, Gemeinderat in Heidenheim, als Kandidaten aufgestellt. Die des Mandats war, der dem Konservativen lange Jahre im Besitze des Mandats war, hat beschloffen, seinen Kandidaten aufzustellen. Die Konservativen haben bis jetzt keinen Beschluß gefasst gegeben, aber öffentlich angedeutet, daß sie es gerne auf eine Stichprobe ankommen lassen würden. Es scheint demnach, daß die aus der sozialdemokratischen Landtagskommission ausgeschiedene Oppositionsgruppe einen eigenen Kandidaten aufstellen wird. Diese Erwartung ist nun eingetreten. Auf einer Zusammenkunft in Heidenheim hat die Oppositionsgruppe beschloffen, Redakteur Grippin in Stuttgart als Kandidaten aufzustellen; infolgedessen steht zu befürchten, daß das Mandat den Konservativen in die Hände fällt.

Wahlklausur in Sachsen. Die am 9. September vorgenommene Wahlklausur hat ein gutes Ergebnis gehabt. In Sachsen haben sich die Wähler von April bis September um 25 000 Stimm vermindert; allein die Wähler um 5000 Stimm. Das Mittelstück ist ungleich auf gleicher Höhe geblieben. Ganz besonders gut ist auch die Ernteausbeute verlaufen; in der gleichen Zeit ist eine Zunahme von 56 000 Stimm, das sind 10 Prozent des sächsischen Ernteertrags, eintraten. Wenn auch die sächsischen Ernteerträge gegen Westdeutschland zurückbleiben, so ist doch der Ernteertrag überdurchschnittlich und ein weiterer Anstieg steht infolge der günstigen Futtermittellage zu erwarten, die es ermöglicht, den Wählern schon jetzt Getreide in größerer Menge zur Verfügung zu stellen.

lokales.

Münster, 12. Oktober.

Die Einwinterung der Kartoffeln.

Trotz und künstliche Entwässerungsbedingungen für Pflanzenerzeuger sind im wesentlichen die Urfrucht, die Resultate der eingewinterten Kartoffelbarriere zur Folge haben können. Unsere Aufgabe soll daher die Betrachtung der Maßnahmen sein, die zu ihrer Verhütung dienen. Die Kartoffel ist besonders empfindlich gegen Frost, sie erträgt schon bei 2—3 Grad Kälte. Die Sorge für den Schutz gegen Erfrieren gebietet daher vor allem eine frostfreie Lagerung. Zu den Entwässerungsbedingungen der Erzeuger der Anbauverfahren gehören insbesondere Wärme und Feuchtigkeit. In zweiter Linie ist also die Sorge zu tragen, daß jeder Lebensfuß von Feuchtigkeit und Wärme am Ort der Lagerung ferngehalten und nötigenfalls durch geeignete Maßnahmen beseitigt wird. Wichtig ist deshalb, daß die Kartoffeln so trocken wie möglich zur Einwinterung gelangen.

Wenn ein Keller allen Anforderungen genügen soll, muß er nicht nur völlig trocken und frostfrei, sondern vor allem gut durchlüftet sein und wird zu diesem Zweck am besten mit geeigneten Lüftungseinrichtungen ausgestattet. Seine Lage soll so sein, daß im Herbst keine so starke Erwärmung eintritt. Die noch der Sonnezeit gelegenen Keller sind vorzuziehen und verbunkelt zu halten, die nach Norden und Osten gelegenen sind jedoch, namentlich des Nachts, zu öffnen. Die Schüttung der Kartoffel soll höchstens 75 Zentimeter betragen. Ein Vorzug, den das Einlagern hat, ist die Möglichkeit, daß die Kartoffeln öfters durchgesehen, wenn nötig, vorsichtig mit einer Holzschovel oder Kartoffelgabel umgeworfen, getrocknet und entfeuchtet werden können. (Die Kartoffelkerne sind infolge ihres Solanin-gehaltes giftig und dürfen nicht verfrachtet werden.) Ausgiebige Lüftung ist im Keller noch wichtiger als in der Miete. Man sollte daher bei trockener Witterung und an frostfreien Tagen soviel als möglich damit 1/4 Nordi Wassererdung geheizte Heubühnen und durch Öffnung entlassende Wärme und Kohlenäure abgeleitet werden.

Für die kleinen Vorräte im Haushalt an Speisekartoffeln kommt nur der Kuchenschel als Lagerort in Betracht. Hier werden die Kartoffeln am besten in Stöcke, auf Eisenblechen ruhende Mitten gefüllt und ebenfalls möglichst kühl gestellt, nicht in die Nähe von Heizkörpern um. Stiefel, Häher und Erde sind für die Dauerabnahme nicht geeignet. Wenn ein kleiner Keller nur zur Verfügung steht, so laere man lieber keine Vorräte. Zur Aufbewahrung der Speisekartoffeln im Haushalt hat sich auch ein Vorkerker von folgender Gestaltung bewährt: Die Länge desselben wird beliebig gewählt, je nach den vorhandenen Raumverhältnissen im Keller. Die Tiefe soll etwa 1—1,5 Meter betragen. Der Boden des auf vier Füßen stehenden Kastens (Schalung) kann am besten mit Holz ausgelegt werden, die noch mit Verblechungen ausgestattet sind, sind von dem Architekten G. K. Kord, Hannover, konstruiert worden. Ist noch vorn geneigt und hinten 1 Meter, vorn 30—50 Zentimeter vom Erdboden entfernt. In die Vorderwand des Kastens wird in der Mitte eine bis zum Boden reichende Öffnung von 25—30 Zentimeter Durchmesser angebracht und diese mit einem nach oben ausgiebbaren Schieber ausgestattet. Die inneren Ecken des Kastens werden durch Bretter in der Richtung gegen den Schieber abgedichtet. Der Boden des Kastens ist mit Holz ausgelegt. Der Kastens soll mit einem nach unten gerichteten Auslass versehen sein, durch den die Kartoffeln entnommen werden können. Zur Entnahme der Speisekartoffeln für den täglichen Bedarf im Haushalt wird ein Korb oder Eimer vor den Auslass gestellt und der Schieber geöffnet, worauf die Kartoffeln herabfallen. Der Kastens ist hierher vorzüglich für kleine Kelleranlagen und insbesondere für die Aufbewahrung der Kartoffeln in kleinen Wohnungen und in den Kellern der Arbeiterwohnungen geeignet. Auch das Aussehen soll verändert werden.

Eine im Haushalt oft unangenehm empfundene Erscheinung ist das Zittern der Kartoffeln. Nicht selten werden die sich schmelzenden Kartoffeln (den als erdigen angesehen und befeuchtet. Mit Unrecht! Die Lagerung bei niedrigen Temperaturen (0 bis + 2 Grad C.) hat eine Verwitterung des Nahrungsgewinns zur Folge. Das Nahrungsmittel ist zwar, die aber erst durch die Tätigkeit von sog. Fermenten vergärbt und danach verwertet wird. Infolge der Verwitterung der Stärke bei kalter Lagerung findet eine Abnahme von Nahrungsgewinn statt und die Temperatur fällt unabhängig vom Nahrungsgewinn vermindert und bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt nicht unterbrochen ist. Dieser vermindert aber, sobald der Nahrungsgewinn bei steigender Temperatur löslicher wird. Daraus ergibt sich eine einfache Regel für den Haushalt. Wenn Kräfte in ein warmes Zimmer und läßt sie hier ein bis zwei Tage stehen, bevor sie verwendet werden. Vor Gebrauch werden die Kartoffeln meist infolge der starken Wasserbindung während des Winters weick und schrumpfen. Es empfiehlt sich daher, sie vor dem Schalen etwa zwölf Stunden in Wasser zu legen.

Die Wahl der Landtagsabgeordneten soll morgen vorgenommen werden. Wir möchten nun noch einmal daran erinnern, daß die Wahlstunden in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends gefest sind.

Städtische Gewerkschaft. Bei geäußerten Befürchtungen sollen vom 25. Oktober an Lehrlinge für verbleibende Monate einberufen werden. Die Lehrlinge dauern fünf Monate, wofür zwei Stunden. Anmeldungen werden in der Zeit vom 12. bis 22. Oktober von 7 bis 9 Uhr abends und an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr vormittags im Besprechungsraum des Schulleiters entgegengenommen.

Kollekte für die deutschen Krieg- und Hilfsgenossen. Es gingen bei der Münsterer Gewerkschaft weitere Spenden ein: Kauflehrer Eilversberg, Schule Tonndorf 6 M., G. Komp. 2. Art. Abtl. 11,93 M., Offiziersw. E. M. E. Weinland 300 M., Schule Wittenberg 65,15 M., Schule Eberhardstraße 11,25 M., M. 3 M., 2. 12 M., G. 10 M.; zusammen 419,33 M.

Vorrede, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegsmobilfahrtspiele im Parkhaus. (Aus dem Bureau.) Die komische Oper Der Hahnenhändler von Albert Vorking wird am Sonntag wiederholt. Die Besetzung ist dieselbe wie früher; nur für die Partie des Georg ist diesmal Herr Paul Schwarz vom Stadttheater in Hamburg gewonnen.

Nach aller Welt.

(W. T. W.) Austausch von Zivilinternierten. Am Mittwoch sind mit dem Postdampfer aus England etwa 50 Passagiere für Deutschland, und zwar Zivilinternierte, Frauen und Kinder, angekommen.

Krankenschwächer und Kriegsgefangener. In einem ärztlichen Verhältnis zu einem russischen Kriegsgefangenen stand die Krankenschwächer Marie Richter aus Goslar, die sich bewegen vor der Strafkammer Hildesheim zu verantworten hatte. Wie festgestellt wurde, hatte die Angeklagte, die in dem Sanatorium Thiersteinhof bei Goslar tätig war, dort den Kriegsgefangenen russischen Hauptmann Sulowski kennen gelernt, zu dem sie bald in Beziehungen trat. Die Verlesene machte unehrenhafte Spionage, verbreitete sich gegenseitig Gefährliche, gab sich Sprachunterricht usw. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte jetzt zu einer Haftstrafe von 150 M.

Großer Kohlenbrand in Kopenhagen. Mehrere hundert Kohlenfeuer brennen in ihren Lagerplätzen am hiesigen Gatterhofen seit Sonnabend vormittag. Die Urfrucht des Bauers wird Selbstentzündung angebrochen. Der noch unübersehbare Schaden ist bei der herrschenden Kälte in Dänemark sehr empfindlich.

Urfan auf den dänischen Antillen. Einem Telegramm des Gouverneurs der dänischen Antillen zufolge ludete ein Urfan St. Thomas und St. Croix ein. Von St. Jean bisher keine Nachricht. Die erbetene dringende Hilfe vom Mutterlande wurde telegraphisch verprochen.

Neueste Nachrichten.

Die neue russische Kriegsanleihe. (W. T. W.) Asien, 12. Oktober. Der russische Finanzminister teilte mit, daß die neue russische Kriegsanleihe in Höhe von 3 Milliarden Rubel am 15. November alten Stils zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Der Betrag soll im Laufe aufgebracht werden.

Russische Angriffe an der Kaukasusfront abgeklärt. (W. T. W.) Konstantinopel, 12. Oktober. (Mittlerer Ozeanbericht.) Kaukasusfront: Auf dem rechten Ufer Zusammenstoß von Gebirgsbataillonen und leichtes Artilleriefeuer. Auf dem linken Ufer schlugen wir einen Heberungelerwerb und einen Angriff des Feindes ab. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Telegraphennetz niedergebracht. (W. T. W.) Sarva, 12. Oktober. (Mitteilung des Russischen Telegraphenbureaus.) Das Telegraphennetz in Bagnabrom ist niedergebracht. Es wurde durch einen Blitzschlag zerstört.

Dachwässer. Freitag den 13. Oktober: vorm. 2,10, nachm. 2,20 Uhr.

Volkspflege Gewerkschafts-gemeinen
 städtische Versicherungen
 Aktien-Gesellschaft, Elb Hamburg, 1. Abt. für Arbeit-
 Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Spar-
 versicherung. Höhere Auskunft durch die Vertrauensmänner und
 die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich in der
 des Hauses und Sparvereins für Münster und Um-
 g. Wilmshausener Str. 92/94. Bestellt von 4—7 Uhr nachmittags
 Abt. für die Versicherungen bereit.

Bekanntlich: Redakteur: Carl Kästner — Verlag von
 Paul Dug — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in
 Münster.
 Hierzu eine Beilage.

England wird jetzt immer wieder als der hauptsächlichste Feind hingestellt, aber England kann so wenig gefährdet werden wie wir. Diejenigen, die den Stolz gegen England richten und sich mit England verbünden wollen, zeigen, daß sie in diesem Kriege imperialistische Pläne zu verwirklichen wünschen. Aber diese Welt herrschaftspläne sind in diesem Kriege nicht gereift und werden nicht reifen. Mancher sagt, was in diesem Kriege nicht erreicht wird, muß in nächsten erreicht werden. Aber nach diesem Kriege wird der Mut her, den einem neuen Kriege zu führen, den her nach ist möglich nicht. Ist bereits, daß die Kriegsverlierer sich gegen die Feindstaaten sträuben, der Krieg müsse mit einer Verständigung enden. Das ganze System, das sich auf die Spitze der Bajonette stützt, ist ja in Wahrheit schon jetzt zusammengebrochen. (Sehr wahr!) S. d. Soc. Arb.) An jene Stelle muß das System der friedlichen Verständigung aller Völker treten. — Der Reichstag hat sich niemals mit voller Klarheit gegen eine Annexion ausgesprochen. Der Nationalausschuß vertritt als Programm des Reichstages im März d. J.: „Forttragen der Grenzen in Osten und reale Garantien im Westen.“ Unter diesen realen Garantien wollte Herr Spahn verstehen wissen, daß Belgien militärisch, wirtschaftlich und politisch in deutsche Hand komme und der Reichstag hat das nie zurückgewiesen. Das zweite wichtige Wort von den realen Garantien hat Schule gemacht, auch in Frankreich forderte man reale Garantien als Bedingungen des Friedens, der Sozialist Renaudel erklärte aber sofort, wenn die Sicherung aus Eroberungen übergehe, würde sie die Unterliegung der Sozialisten nicht mehr finden. Wie können wir den Gegnern Vorschläge über Verständigungspläne machen, wenn bei uns kein anderer Vorkrieg gegenüber ganz unumwunden davon gesprochen wird. Man macht so viel davon her, daß die deutsche Regierung als erste Friedensbereitete verhandelt hat. Aber der Reichstag hat sich nie, unter welchen Bedingungen er Frieden machen will. Er muß sagen, daß er keine Annexionen will, bis er es das nicht getan. In einer Denkschrift an das kaiserliche Kriegsministerium wird behauptet, der Reichstagler hätte gesagt, wenn er Belgien herausgibt, könne er sofort Frieden holen. Wäre das richtig, so würde das Volk nicht begreifen, daß das Modus auch nur noch einen Tag fortgesetzt wird. Auch Schweden muß wieder hergestellt werden; es kann ein Volk wie das schwedische nicht vernichtet werden, und alle Verwunde Österreichs, Serbien wirtschaftlich zu erheben müssen in Zukunft unterliegen. Das mit die Unversichert und Unabhängigkeit auch unter eigenen Landes fordern, darüber habe ich kein Wort zu verlieren. Es darf in Zukunft nicht heißen: Kritiken fordern Kritiken. (Sehr Zustimmung S. d. Soc. Arb.) Das Wort: Wenn du Frieden haben willst, heride den Krieg! ist durch die Erfahrung dieses Krieges abgetan. Wenn man den Frieden haben will, muß man Frieden vorbereiten. Dazu sind internationale Vereinbarungen notwendig. Wir legen den größten Wert auf internationale Schiedsgerichte. Freilich schaffen auch sie nicht den ewigen Frieden, so lange es den Kapitalismus gibt, wird es auch Meinungen zwischen den Staaten geben. Aber es wird dann nicht mehr föderale Mächten Platz greifen können, wie in den Südtürken. Der Krieg endet dann nicht mit materiellen Vorteilen, aber mit Verfall und die werden sich in eine Quelle der Kraft für alle Länder umsetzen. (Sehr richtig! S. d. Soc. Arb.) Was ist der Reichstagler getan, um an einer Verständigung zu gelangen? Er hat die besten die Auslegung seiner Worte nicht verbessern können, ebensowenig, daß große Teile der Bevölkerung in scharfer Kampf geraten sind. Hätte er in dem von mir angegebenen Sinne klar gesprochen, so hätte er viel zur Verbesserung der Bevölkerung und zur Neuorientierung des Mikrotrens im Lande beigetragen. Er hat eine Neuorientierung verschoben, in maßloses Maß, unter dem ich jeder jedes denken kann. Wollte die Regierung im Ernst der Volkswissen etwas an Frieden und Freiheit bringen, so sollte sie die Auslieferung nicht bis nach dem Kriege hinausziehen, sondern gerade der Krieg war die geeignete Zeit, wo die Stimmung im Volke vorhanden war, wo der Kaiser auch gegen den Widerstand der Konservativen seine Pläne hätte durchsetzen können. (Sehr wahr! S. d. Soc. Arb.) Wir wünschen nicht ein großes Geschenk von der Regierung, Volksworte werden nicht gegeben, sie müssen erkämpft werden. Diejenigen, die dagegen in den Fronten dulden und leben, werden, wenn sie zurückgehen, alles tun, um diese Rechte zu erkämpfen. (Sehr, sehr wahr! S. d. Soc. Arb.) An allen Völkern erheben sie die Forderungen heute höher als je ihr Kampf. Das höchste Recht aber haben sie nicht, weil sie einen Vorteil aus der Herrschaft der Kapitalisten gebracht und mit Göttern versehen hat. Eine solche Ungerechtigkeit würde keine Regierung eines anderen Landes dulden. (Sehr Zustimmung S. d. Soc. Arb.)

Als Bedingung für das Wiedererefinden soll die Einstellung anderer Bedenker genannt werden. Soll etwa der Vertrag die Bedenker auf die Straße werfen und dem Vorkrieg eine Geistlichkeit im Sinne der Genjurbehörde und Polizei aufdrängen, von denen dort man die Gegner des Krieges nicht fern ziehen? Überlegt die Militärverwaltung gänzlich, welche Wüterer sie in den Arbeiterkreisen heranzucht? Der Staatssekretär des Auswärtigen wird in der Kommission von dem Terror in Frankreich, Gott wird auch dort die Freiheit unterdrückt. Der Staatssekretär sollte seine Politik aber nicht auf solche Tarnnamen machen lassen. Der Generalstab hat das Kriegsministerium am 30. Juli berichtet, Plünder der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft hätten Plünderer aus Holland und Venedig eingeführt. Kein Wort ist daran wahr. „Genau“ ist die Militärbehörde informiert, wenn sie mit harte Bosheit Leute ins Gefängnis bringt. Wenn die Herren vom Terror im Ausland sprechen, so sollten sie zunächst ins eigene Haus sehen. Der Fall Mehling ist schon von Scheidemann erwähnt worden. Aber es ist nur ein Fall von vielen. Männer, Frauen, Mädchen aus Arbeiterkreisen liegen monatlang im Gefängnis, lediglich weil sie in ihrer Zeit dem Frieden dienen wollten. (Sehr, sehr wahr! S. d. Soc. Arb.) Aber daß einer von denjenigen, die die vielen Schicksalstränen gegen den Reichstagler in die Welt gesetzt haben, in Sicherheit gehen möchte, davon hören wir nichts. Was für Gefühle muß diese verächtliche Behandlung in den Massen erwecken, deren Vorkämpfer in den Gefängnissen liegen. Wir verlangen die unbedingte Befreiung der Genjur. Dadurch werden die verurteilten Kämpfe unmöglich. Die ständige Luft ist unzureichend geworden, es muß endlich ein früherer Luftzug hineinfahren. Die beiden Massen haben nicht nur die Sorge um ihre Angehörigen an der Front, die Schmerzen um die Gefallenen und Verwundeten, sie wissen auch gar nicht mehr, wie sie sich das Verlangene beschaffen sollen. Kaufende und Verkaufende müssen ihre Geschäfte verkaufen lassen. Was für die Unterernährung an dem Lande gesagt ist, gilt auch für uns. Aber die Schuld der Volkswissen ist nicht unerschöpflich, weder in Deutschland noch in anderen Ländern. Die Friedensstörungen wachsen überall. Sie gilt es jetzt zu führen. Die Volkswissen müssen den Staatsmännern klar machen, daß es höchste Zeit ist, endlich einmal dem Gemebel ein Ende zu machen. Eine Verständigung ist möglich. Gelegenheiten zum Friedensschließen sind verpaßt worden und der Friedensschluß ist schwieriger geworden. Aber zeigen die Staatsmänner noch einmal, daß sie des Problems Herr werden können. Am sie das nicht, so dürfen sie sich nicht mindern, wenn Zustände eintreten, die sie alle nicht wünschen. Der Kapitalismus hat gezeigt, daß er den Frieden nicht verlieren kann. Der Sozialismus ist der Friede, der dauernde Friede. (Sehr, sehr wahr! S. d. Soc. Arb.)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Budgetkommission haben dort folgende Resolution eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Das Kriegsernährungsamt zu erlöchen, zur Sicherung der Volksernährung folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1. Gleichmäßige Verteilung aller Nahrungsmittel die nur in ungenügender Menge vorhanden sind; systematische Ordnung der Einteilung durch Kartenausgabe. 2. Scharfere Überwachung der Höchstpreise für Nahrungsmittel, soweit sie die Produktionskosten und den in Friedenszeiten üblichen Erlösen für Produzenten und Händler übersteigen. Anreiz der Produktion durch Beschaffung der Höchstpreise ist vorzuziehen und einzuweisen zu bewerten. 3. Keine Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln zur Sicherstellung von hoher Nahrungsmittelpreise. 4. Die Organisationen der Kriegsernährung werden lediglich der zweckmäßigen Nahrungsmittelverteilung zu möglichst niedrigen Preisen; sie dürfen durch Beamtungsangehörigen und sonstigen Geschäftskreisen nicht hohe Gehälter herauswirtschaften und damit zur Lebensmittelpreiserhöhung beitragen. Es ist unzulässig, Gewinne ganz oder teilweise in Form von Prämien Produzenten oder Händlern auszuführen. 5. Der Bedarf an Kartoffeln für die menschliche Ernährung ist unter Berechnung von anderhalb Pfund pro Tag und Kopf vorweg sicherzustellen. Zur Durchsicherung der Verteilung und Zufuhr sind sofort ausreichende Vorkehrungen zu treffen, nötigenfalls durch Heranziehung militärischer Kräfte. Der Kartoffelpreis ist stufenweise so herabzusetzen, daß er mit dem für Februar 1917 vorgesehene Preisvergleichbar den jetzigen Preis nicht übersteigt. 6. Einsetzung der Kommission für die Spiritusvermehrung auf den notwendigen Bedarf für gewerbliche

Ernährungsfragen.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Budgetkommission haben dort folgende Resolution eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Das Kriegsernährungsamt zu erlöchen, zur Sicherung der Volksernährung folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1. Gleichmäßige Verteilung aller Nahrungsmittel die nur in ungenügender Menge vorhanden sind; systematische Ordnung der Einteilung durch Kartenausgabe. 2. Scharfere Überwachung der Höchstpreise für Nahrungsmittel, soweit sie die Produktionskosten und den in Friedenszeiten üblichen Erlösen für Produzenten und Händler übersteigen. Anreiz der Produktion durch Beschaffung der Höchstpreise ist vorzuziehen und einzuweisen zu bewerten. 3. Keine Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln zur Sicherstellung von hoher Nahrungsmittelpreise. 4. Die Organisationen der Kriegsernährung werden lediglich der zweckmäßigen Nahrungsmittelverteilung zu möglichst niedrigen Preisen; sie dürfen durch Beamtungsangehörigen und sonstigen Geschäftskreisen nicht hohe Gehälter herauswirtschaften und damit zur Lebensmittelpreiserhöhung beitragen. Es ist unzulässig, Gewinne ganz oder teilweise in Form von Prämien Produzenten oder Händlern auszuführen. 5. Der Bedarf an Kartoffeln für die menschliche Ernährung ist unter Berechnung von anderhalb Pfund pro Tag und Kopf vorweg sicherzustellen. Zur Durchsicherung der Verteilung und Zufuhr sind sofort ausreichende Vorkehrungen zu treffen, nötigenfalls durch Heranziehung militärischer Kräfte. Der Kartoffelpreis ist stufenweise so herabzusetzen, daß er mit dem für Februar 1917 vorgesehene Preisvergleichbar den jetzigen Preis nicht übersteigt. 6. Einsetzung der Kommission für die Spiritusvermehrung auf den notwendigen Bedarf für gewerbliche

Feuilleton.

Der Dorfnotar.

Roman von Joseph von Stöds.

10) Tengeltz war einer von den inweder zum Cäsar oder zum Dorfnotar geborenen Menschen, die, wenn sie nicht Cäsar geworden, es nicht höher als höchstens zum Dorfnotar bringen. Er begehrte schon längst nicht mehr als das von ihm Bestehende. Aber wie einerseits diese heiler Tengeltz — es können auch gute Eigenschaften gewesen sein — ihm bei seinen Vorgefetzten schaden, so war andererseits im ganzen Lande sein Notar, der unter dem Volke so viel Beliebtheit und Ansehen befehlen hätte. Es gab hier auch viele, denen seine übertriebenen strengen Grundzüge mißfielen, welche es überflüssig fanden, daß er ohne Rücksicht jede gute Sache verteidigte, aber in Zirkare um zehn Meilen in der Stunde war niemand, der ihn nicht als einen rechtlichaffenen Mann bezeichnet hätte. In inniger Freundschaft lebte Tengeltz nur mit Walfahar Wandorn, dem Probierer; dießes ließ die beiden Männer die Bekämpfer ihres Daseins verfehlen. Die beiden Freunde waren eigentlich die lieb unähnlichsten Menschen von der Welt und dies war vielleicht die Ursache ihrer unumwandelbaren Freundschaft. Neben den strengen Urteilen des Notars, welcher, in der Theorie der unerbittliche Verfolger alles Schiedlichen, seine Grundzüge selten geltend zu machen vermochte, trübte wohlwollend die milde und beilere, von allem die beste Seite herausziehende Lebensphilosophie Wandorns. Wandorn war etwas früher als Tengeltz zum Zirkare gekommen und hatte seitdem ruhig und einträglich dort gelebt. Von seinem früheren Leben wissen wir nur, daß er in Heidelberg studiert und dort, obwohl schon zehn Jahre älter als Jonas, mit demselben innigen Freundschaft verflochten hatte. Wie Ulrich er von seiner Familie oder Jugend. Daß er ein Ungar sei, bezweifelste niemand, der ihn et-wel sprechen gehört hatte. Der nach Zirkare kam von der Kreis unter seinen Walfahar, um den Vater unter seinen Aeltern hier, mußte ihn vernehmen und selbst die Gam die Netz teiste diese allgemeine Meinung. Die Sonne war ihm untergegangen, als die beiden Freunde das Dorf erreichten und Wandorn mit einem „Gute Nacht“ von Jonas Abschied nahm. Entsetzt als ge-

wöhnlich trat Tengeltz vor sein Haus; — als ihm aber am Tore Wilhelmine entgegentrat und er sein liebes Kind ans Herz drückte, glätteten sich die Falten seiner Stirne und die trüben Gedanken verschwanden aus seiner Brust. Als er ins Haus treten wollte, hielt ihn Wilhelmine sanft zurück. „Ich habe zuerst eine Bitte an dich und lasse dich nicht hinein“, sagte sie lächelnd, „bevor du mir nicht Gewährung derselben verprochen hast.“ „Welche wäre das?“ „Daß du nicht etwa zürnest —“ hat Wilhelmine. „Warum sollte ich dir zürnen?“ „Wir teilen etwas ohne dein Wissen.“ „Ich verpöche dir, nicht zu zürnen.“ „Und wirst du es gutheissen?“ „Das ist etwas anderes, doch“, sagte er sanft, „was du tust, mein Herz, sei auch gutgeheissen.“ Und beide gingen glücklich und der Notar nicht ohne Neugierde ins Haus. III. Ruhe und Frieden herrschte in Zirkare, als der Notar heimkehrte. Nur einzelne vom Felde heimkehrende Arbeiter und mit einander sprechende Nachbarn oder einige spielende Kinder unterbrachen die allgemeine Stille. Rangsam, wie schon halb eingeschlafen, kante die Abendglode; selbst das Wirtshaus, wo der Frude feuern wird auf noch auf dem Felde wachsende Früchte bogarte, stand fast leer und nur der bühmliche Gärtner Kethys und der Jäger Kothys sitzen hinter einer Flasche Wein und denken, wie das Volk Israel in der Wüste der Fleischkötter Aegyptens, des guten Bieres in der Heimat. Eben so still waren im Gerichtshaus, das sonst nach dem Wirtshaus der an Geheiß und Raim reichste Ort ist. Der junge Herr war mit seinen Sunden auf der Hofenbete gewesen und der Biagelebar war mit dem Oberkiste und dem Obernotar über höchst wichtigen und daher eben sehr ermüdenden Dingen eingeschlafen. Die gnädige Frau hingegen lustwandte im Garten, wohin ihr folger mollen. Das Ende des Gartens bildete ein etwa zwanzig Morgen großer Wald, den des Obergespanns lobender Anspruch vor dem Schiedlich des Nidergespannens behaupt hatte. Auf dem einzigen, in unmöglichen Krummungen durch oder vielmehr in demselben herumführenden Wege finden wir die gnädige Frau mit ihrem treuesten Diener, dem Fiscal Kagenbauer, im ernsten und eifrigsten Gespräche. Frau von Mety steht zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Jahre, in jenem Alter also, welches alle über vierzig

zählende Männer für das schönste, nämlich Mannesalter halten, warum sollte es daher bei einer so mächtig gegentenen Frau nicht ebenfalls das schönste genannt werden? Ihre Gestalt ist groß und wie ihr übriges Weiblichum lieblich arrondiert, ihre Haare sind schwarz, jedocht Kraft aus ihrem Angesichte, welches regelmäßig sechs Monate unter dreißig Monaten herabfallend und baldreich, sonst aber gewöhnlich hochmühtig ist, welcher Ausdruck noch durch ein Wärtchen auf der rechten Seite ihrer Oberlippe, das ihrem Gesicht den Charakter eines verächtlichen Schmälens verleiht, und eins am Kinn, welches denselben vermehrt, erhöht wird. Nur der hinter ihr stehende Saubad erinnert uns, daß wir es mit einer Biagelebarin und nicht mit einer Königin zu tun haben. Sie ist eine große Dame im vollsten Sinne des Wortes, in der Haushaltung prächtig, ihr Gastmähler dauern stets wenigstens zwei Stunden; zugleich ist ihr Hof stets voll von Gästen und Gesellig, von wach erlenen die vornehmsten sorgfältig bedient werden. Auch vertritt sie eine so tiefe juristische Einsicht, wie sie jetzt sogar bei ungarischen Damen selten mehr gefunden wird und kein Advokat im Königreich sprach lieber als sie von Rechtsachen und sie sprach mit solcher Gründlichkeit und Einsicht, daß Kagenbauer oft selbst gestehen mußte, aus den Reden der gnädigen Frau seien besten Rezipien geschöpft zu haben. Kagenbauer ist ein kleines mageres, zwischen fünfzig und sechzig Jahren stehendes Männchen, mit gebückter Haltung, bleichem Gesicht, spitzer Nase und unheimlichem Blick. Die Familie Mety abgerechnet, flüchte sich jeder bei ihm unheimlich, nur die Mety's lebten ihm, denn er hatte sich in den dreißig Jahren, die er in ihrem Dienste zugebracht, stets treu und anhänglich gezeigt, und es ist nun aus Eigenmuth, wie seine Feinde, sei es aus Anhänglichkeit, wie die Mety's glauben, die Interessen der Familie stets standhafter gewahrt als die selbst. Der Mensch ist aus sonderbaren guten und bösen Eigenschaften zusammengesetzt und es ist möglich, daß Kagenbauers wahre Anhänglichkeit aus früherer Heuchelei überging. Di Eintraßt in der Frau von Mety sonst mit ihrem ergebenen Fiscal stand, lösten diesmal gestört, denn derselbe irrte mehr als gewöhnlich gebückt hinter seiner gnädigen Frau her, gawellen ihren Befehl durch beständig-tigende Worte befehligen, doch wie es schien, ohne Erfolg, denn Frau von Mety schüttelte lächelnd das Haupt, wobei sie von Beschaffen des Redens, von Befähigung der wahren Töne durch Taten und dabei, daß Kagenbauer niemand zum Worte kommen lasse, sprach. (Fortsetzung folgt.)

Recht. Verbot des Verkaufs von Brombeeren. Der Verkauf von Brombeeren ist nach dem noch im freien Verkehr vorhandenen Verbot zu untersagen.

7. Mäßigkeit der Steigerung der Herstellung von Teigwaren und Nahrungsmitteln aus Getreide und Dinkel und gleichmäßige Verteilung an Kinder, Kranke, Schwächere, Hilfsbedürftige und Schwerearbeiter sind dabei besonders zu berücksichtigen. Gleichmäßige Verteilung der Getreidemenge. Weitere Verbesse- rung der Backmittel der Bäckereien.

8. Abbau der Höchstpreise für Dinkel und Getreide bis auf den Preis für Roggen. — Mäßige Höchstpreise für Getreide, Futtermittel und sonstige Futtermittel.

9. Entschärfte Verbotung der Preise für Vieh und Fleisch. In die Fleischverordnungen ist alles Vieh und Geflügel einzuschließen.

10. Schärfer, möglichenfalls zentraler Maßstab des Viehpreises; auch in Bezug auf Schlachten.

11. Bei der Futtermittelverteilung sind Gemeinden, die Wirtschaftlichkeit oder Aufsicht und Fütterung von Schweinen oder Geflügel betreiben, zu bevorzugen.

Weitere Förderung der Bemerkung der Haushaltsstellen zu Futtermitteln.

12. Zur Erhaltung der Futtererzeugung muß der Verbrauch von Rohmilch auch für den Sommer, begrenzt werden. Besondere Vorkehrungen sind zu treffen, um den Verbrauch von Rohmilch auf ein Minimum zu beschränken.

13. Die Bäckereien sind zu verpflichten, ein bestimmtes Quantum Weizenmehl zur Herstellung zu verwenden. Der Mehl ist zu beschlagnahmen und gleichmäßig zu verteilen.

14. Verbot des direkten Verkehrs von Futter und Rufe durch Hausgärten an Stallungen.

15. Verbesserung der Viehhaltung für Viehhaltungszwecke.

16. Unverzügliche Befreiung von Höchstpreisen für Winter-Getreide und -Mehl.

17. Förderung der Einrichtung von Viehhaltungszwecken, mit Fleischmitteln.

Kommunalpolitisches.

Wohnungen und Reichsökonom. Der Mangel an Wohnräumen in Mainz, der nach dem Kriege noch stärker hervortreten wird, beschäftigt hier alle Kreise, die sozialpolitischen Erwägungen zugänglich sind. Das früher so fruchtbare Gelände, jetzt baureife Gelände gehört dem Reich und wird von einer hierzu eingesetzten Reichskommission verwaltet, die mit den bisherigen Grundbesitzern die Preise zu hochsetzt, das die Erbauung billiger Wohnwohnungen ausgeschlossen war. Jetzt hat sich die Mainzer Stadterhaltung an das Reichsökonom wegen Ueberfüllung von Kaugelände zu gemeinnützigen Wohnbauten gewandt, wodurch hoffentlich der gewünschte Zweck erreicht wird.

Städtisches Kuratorium. Zwischen dem Kriegserntungsamt und der Stadt Berlin schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Ausbaldung der Schlächter bei der Wurstherstellung. Die Stadt ist nicht abgeneigt, die gesamte Wurstfabrikation zu übernehmen. Die Anregung hierzu ist gegeben worden, weil nach Meinung der Regierung viel Fleisch sich erproben ließe, wenn die Herstellung der Wurst von einheitlicher Stelle aus gekäbe. Jetzt ist es nicht recht möglich, genau festzustellen, wieviel Fleisch der einzelne Schlächter für die Wurstfabrikation verwendet, und vor allen Dingen schwer zu kontrollieren, in welcher Reinheit die einzelnen Wurstsorten hergestellt werden. Die Behörden der Konsumanten unter schlechte Verhältnisse der Wurst sind jetzt an der Tagesordnung. Sogar kommt, daß dann auch die Verarbeitung des Fleisches, das aus dem Reichhof gewonnen wird, nach einheitlichen Grundregeln erfolgen könnte, während jetzt das Blut den Schlächtern überlassen werden muß. Der Vorstand der Berliner Schlächtervereine erklart in diesem Sinne das Magistrats eine höhere Beaufsichtigung des Gewerbes.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die bei der Volkswirtschaftlichen Verhältnisse haben die Gewähr, daß die von ihnen eingesetzten Brämen nur ihnen und der Wahrung ihrer Interessen zugeführt werden. Das zeigt am deutlichsten die Verwendung der erhaltenen Ueber- schüsse. Die letzteren betragen seit der Gründung der Anstalt, Juli 1913 bis Ende Dezember 1915, also in 2 1/2 Betriebsjahren, von denen 1/3 Jahre in den Krieg fallen, 396 820 Mark. Demnach wurden im ganzen 219 302 der Gesamtvermögen der Verstorbenen übergeben. Durch Verzicht der Aktionäre auf die ihnen im Jahre 1913 zustehende vierprozentige Beteiligung des Aktienkapitals floßen weitere 10 000 Mark diesem Fonds zu, der danach jetzt schon 229 302 Mark beträgt und zur Erhöhung der künftigen Verfallsver- sicherung der einzelnen Verstorbenen dient. Weiter wurden dem geschlossenen Reservefonds 19 341 Mark zugeworfen; 98 024 Mark floßen in den Reservefonds (Kontingenz- fonds) zur Bildung einer besonderen Reserve und Kriegsvorbehaltsfonds zu. Dem Kriegsvorbehaltsfonds wurden auf diese Weise 19 341 Mark zugeworfen. Dazu kommen 80 000 Mark, die durch den Verzicht der Aktionäre auf die ihnen zustehenden Anteile aus den Geschäftsjahren 1914 und 1915 diesem Fonds zuzufloßen, so daß er jetzt 99 341 Mark beträgt, welche Summe nach dem Friedensschluß an die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen bezugsberechtigten Verstorbenen nach dem Verhältnis der eingesetzten Prämien restlos zur Verteilung gelangt. — Den Aktionären und Vorstands- oder Aufsichtsratsmitgliedern stehen im Gegen- satz zu den meisten privaten Gesellschaften, Beträge aus den Ueberflüssen nicht zu.

Kunztier des Krieges. Die Kölner Ehrenlohnge- sellschaften veröffentlichen einen Prospekt über Kapitaltrans- aktion und zwar soll das Kapital der drei zu einem Konzern der Ehrenlohngeellschaften Vereinigten Köln-Rottweil der Wäckerfabriken, Rheinisch-Westfälische Brauerei A. G. und S. G. Siegener Dynamit-Fabrik Köln verdoppelt werden. Die Aktien werden den alten Aktionären zum Bar- kaus angedoten, unter der gleichzeitigen Versicherung, daß man hoffe, auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende verteilen zu können, welche im Durchschnitt des erhöhten Aktienkapitals einer der vorjährigen Dividende ent- sprechende Rentabilität gewährt. Die genannten Gesell- schaften haben zuletzt 25 bis 26 Prozent Dividende ver- teilt. Der Konzern ist aber derzeit enorm, daß man es offenbar nicht wagt, ihn ganz als Dividende anzuschließen und man möchte nur den Weg der Kapitalvermehrung, um die Gewinne geringer erscheinen zu lassen. Die Belastung durch die vom Reichsökonom gestiftete Kriegsgewinnsteuer wird gerade für diese Gesellschaften vermutlich kaum mild- er sein.

Aus dem Lande.

Für und wider den Honigwucher.

Vor einigen Tagen brachte das Landratsamt Neuen- haus (Kreis Wittlage) eine Bekanntmachung zur Kenntnis, die sich gegen die übermäßig hohen Preise für Honig wendet, und in der es unter anderem wörtlich lautet: „Von gewissenlosen Honighändlern und Händlern werden im hiesigen Bezirk für Honig übermäßige Preise gefordert und bezahlt. So sollen für ein Pfund Honig 2,50 RM. gezahlt sein. In einem Falle wurden von einem Landwirt sogar 2,80 RM. gefordert. Gegen diejenigen, die solche Preise fordern oder sich gewähren lassen, oder die zu übermäßigen Preisen ansetzen, werde ich unangenehm wegen Kriegswuchers einschreiten.“

Einen Interessenten importierte diese von berechtigter Entrüstung getragene Anklage des Landrats wenig. Er erdichtete sich, darauf in einem Eingeladen in der Ösnabrücker Volkszeitung, folgendemahen zu antworten: „Besug- nehmend auf den Artikel einer der letzten Nummern der Ösnabrücker Volkszeitung über Wucher im Honighandel möchte ich folgendes erwidern: Wenn man bedenkt, daß ein Pfund Honig 27 Wg., ein Pfund Mararone 2 RM., ein Pfund Mollereibutter 2,50 RM., ein Pfund Karmeliten 60 Wg., und etwas bessere Sorten noch bedeutend mehr kosten, dann kann man wirklich nicht von Wucherpreisen reden, wenn der Zucker für seinen garantierten naturreinen Bienenhonig 2,50 RM. und 3 RM. bekommt. Man könne es diesen nur rühm, daß er nach den vielen Wucherpreisen der letzten Jahre einen Preisrückgang in den letzten Jahren in der Bienenzucht kann keine Rede sein, und verschiedene Zucker haben in den letzten Jahren ihre Bestände sehr ver- kleinert oder ganz abgekauft.“

Was, weil mit anderen Lebensmitteln Wucher getrieben wird, soll dies den Zucker mit Honig rechtfertigen. Das ist eine sonderbare Logik. Wenn wirklich die vorher- gehenden Jahre für die Zucker weniger einträglich waren, so ist es doch ein starkes Stück, die jetzige Notlage des Zuckers anzusehen und sich an wichtigen Lebensmitteln de- reizen zu wollen. Mit denselben Argumenten könnten andere Industrien, die sich durch den Krieg erholen, keine Forderung fordern. Doch es nicht wenig Menschen gibt, die ein solches Gebahren noch zu rechtfertigen suchen, sollte die Behörden von der Notwendigkeit eines schar- fen Vorgehens gegen den Kriegswucher überzeugen. Insofern ist die Bekanntmachung des Land- ratsamtes sehr zu begrüßen. Wir können nur dringend wünschen, daß auch die obenbürgerliche Regierung dem Honigpreis ihre Aufmerksamkeit widmet, denn auch die Oldenburger Zucker fordern solche Wucherpreise.

Neue Erfindungen.

(Witzigkeit vom Holenkreisur J. Runow, Hamburg, Wiederrort, 6.)

Das Bureau erteilt unseren Lesern Rat und Auskunft in allen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen- Angelegenheiten kostenlos.

Patentnennungen: F. 26 232 Hippogon; Dipl.-Ing. Alfred Frihe, Wilhelmshaven; T. 18 344 Schreib- telegraph zur Uebertragung von Schriftzeichen durch Stromänderungen in zwei Stromkreisen; Telephonograph- Gesellschaft m. B. S. Bremen.

Patenterteilungen: 275 581. Schiff mit einer ver- schließbaren Röhre zum Festhalten des Zuges; Friedrich Wil- helm Kuffert, Braek. — 275 720. Nährwert für selbst- tätige Futterzusatzstoffe; Wilhelm Kott, Suttort.

Gebrauchsmuster-Eintragen: 605 049. Volks- beschleunigungsmittel zum dem Prinzip einer Steuerver- richtung; Joh. Seelamp Bremen. — 605 683. Gasförmige; Ad. Duffen Delmenhorst. — 605 118. Schiffsimen- wand-Abstreifer; Fr. Friedr. A. Seebach, Westensünde. — 604 989. Kleiderbürste; Wilhelm Behrens, Tostedt. — 605 614. Feuerdruckmehrsystem; Gerhard Rippen, Wischhafen und Friedrich Wark, Delmenhorst.

Oldenburg. Beratungskomitee für Geschwät- franke. Eine Verbindung der Einrichtung und der Auf- gaben der Beratungskomitee für Geschwätfranke, die von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg errichtet ist, wird am Mittwoch den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Union in Oldenburg, Sitzungsgeldfreie, stattfinden. Wer an der Beratsung teilzunehmen wünscht, wolle sich wegen Ueberlegung einer Einladung an die ge- nannte Anstalt wenden.

— **Rückkehrmöglichkeit überreichlicher Landarbeiter in die Heimat.** Oesterreichische Staatsangehörige, die sich gegenwärtig in Deutschland als Landarbeiter anstellen und die Arbeit haben, in ihre Heimat zurückkehren, werden nachfolgende österreichisch- ungarische Konsulnaten an wenden, das ihnen mit Rat und Tat an die Hand gehen wird. Insbesondere werden die in folgenden heimatherrschenden Arbeiter darauf auf- merksam gemacht, daß, falls ihre Heimat für die Rückkehr bereits freigegeben ist, sie die erforderlichen Pässe dahin seitens der Konsulate ohne weiteres erhalten können. Sollte ihre Heimat für die Rückkehr jedoch noch nicht freigegeben sein, so werden sie, mit Begleitförmchen versehen, nach der L. u. f. Eisenbahneraktion Öwiesim instruiert werden, die angezeigten L. ihnen Arbeit zu vermitteln und sie bis zum Vertragsabschluss zu verpflegen. Eine Quartierung in Pflichtenologen findet demnach nicht statt.

Delmenhorst. Zum Verkehr mit Speise- fetten muß der Roggfrucht folgendes bekannt: Die Butter- und Fettverarbeitungsanstalt der Stadt Delmenhorst vom 1. Juli d. J. wird hiermit aufgehoben. Ende dieser Woche werden die neuen Butterarten den Haushaltungen zugeweiht. Jede Person erhält eine Butterkarte, eingeteilt in abgrenzbare Abnahme über je 125 Gramm, für je 10 Tage. An Stelle von Butter darf auch Butterkernsalz, Schweine- schmalz, Rensalz, Margarine und anderes Fettpräparat abgenommen werden. Nachzeit (Höhen und Rohöl) darf nur auf Weichheitsförmchen abgenommen werden. Die bisherigen Butter- und Fettverarbeitungsstellen bleiben bestehen. Beim Fortzuge sind die Karten sofort zurückzugeben.

— **Strafenwärter gesucht.** Die Holz- meßerei Delmenhorst sucht für die Hosten 22, 23 und 26 Wörter zu vorübergehender Verwendung. Es können sich sowohl Kriegsbeschädigte als auch Frauen dazu melden.

Ginsowarden. Lebensmittelversorgung der Gemeinde. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Die Gemeindegemeinschaften, denen die Kartoffeln durch Kauf- trage der Gemeinde ins Haus gebracht werden, haben die Räume resp. die Gefäße zur Aufnahme der Kartoffeln so- fort bereit zu stellen, so jetzt mit der Abfahrt begangen wird. Der Preis ist sofort zu entrichten. Ende dieser An- fang der nächsten Woche gelangen bei den Geschäftleuten der Gemeinde Eier zur Verteilung. — Beim Kauf- mann Borchers in Rabben wird Petroleum in kleinen Mengen abgegeben am Montag den 16. Oktober.

Geestmünde. Fischdampfer Wilhelmshaven verschollen. Seitens des Seemanns Bremer- haben wird folgende Aufzählung erteilt: Der Geest- münder Fischdampfer Wilhelmshaven hat am 6. Juli 1916 die Geestmünder Fischereifahrt zu einer Fangreise in die Nordsee verlassen. Das Schiff, welches Fangreise in die Nordsee verlassen ist wurde zu- von dieser Reise bislang nicht zurückgeführt ist wurde zu- seitdem seit von ihm keine Nachricht, so daß der Untergang zu befürchten steht. Alle, die über den Verbleib des Schiffes oder seiner Besatzung irgendwelche Auskunft erteilen können, werden hiermit aufgefordert, dem Seemann umgänglich Mitteilung zu machen.

Hamburg. Wo bleiben die Höchstpreise für Seefische? So ruft mit Recht das Hamburger Echo aus angesichts der hohen Preise für Fische der Art. Für die Notwendigkeit erträglicher Höchstpreise führt auch die Hamburgische Partei einen besonderen Fall an. Es schreibt: In der Wahlstraße in Hamburg wird nun schon seit Jahren täglich ein kleiner Fischmarkt abgehalten, wo Seefische aller Art selbsten bei der Seite morgen, steht da eine Frau, die eine große Menge grüner Heringe zum Verkauf gestellt hat. Darauf tritt sie dann sofort eine Anzahl Frauen, in der Hoffnung, ihren Kräfte- bedarf, der zu Fischezeiten mit 20 bis 30 Wg. das Pfund bezahlt wird, zu einem erdachtmässigen Preise erhalten zu können. Auf die Frage der Frauen, was die Heringe kosten, antwortet die Händlerin, ohne ein Mine zu ver- stehen: eine Mark und zwanzig Pfennig pro Pfund! Es ist unmöglich, die verbieten und empörenden Geschäfte der Frauen zu beschreiben, so sie den Preis er- führen. Es hätte nicht viel gefehlt, und die kostbaren Heringe der Händlerin hätten Befannhalt mit dem Min- fern gemacht. Man kann die Kritik des Echo daran knüpfen, nur unterliegen. Es werden nämlich dazu: An- geführte hoch unerhörte Wucherpreise für die alternoten- dicken Nahrungsmittel muß man zu doch fragen: Wo bleiben denn die Höchstpreise für Seefische? Es ist doch einfach undenkbar, daß die „Produktionen“ für Seefische — wenn man überhaupt so solchen reden darf — um das Sechsfache gestiegen sind. Bei einem Preise von 1,20 RM. für grüne Heringe muß irgend eine Stelle in der unterkältesten Weise gewahrt werden sein. Will man nicht endlich einmal mit 20 Wasserständen im eigenen Lande aufkommen? Es ist die allerhöchste Zeit dazu!

Aus allerWelt.

Neuentdecktes Land. Wilhelm Steffanson, der be- kannte isländische Altforscher hat, wie Skandinavien aus Seattle meldet, in der Arktionsbande und bei Sibirien große Land- und Sibirienlande, entdeckt. Die wissenschaftliche Auswertung der Expedition Skandons soll gleichfalls aufsehenerregend sein. Es heißt, er habe un- bekanntes Land von riesiger Ausdehnung entdeckt und neue Stämme der schon früher und im entsetzten Nordost- Gebirge aufgefunden. Steffanson werde mehrere dieser Eingeborenen nach Europa mitbringen.

(L. U.) **Eine lobenswerte Gutmacht.** Dem Staate Minnesota werden ungefähr 14 Millionen Dollar an Erbschaftsteuer aus dem Nachlaß des Eisenbahnmanagers James J. Hill, der am 2. Mai d. J. starb, ohne ein Testament zu hinterlassen zu fallen. Nach einer vorläufigen Inventuraufnahme wird im Vermögen auf 40 Millionen Dollar geschätzt.

Vorbereitungen für eine Ueberflutung des Ozeans. Henry Forman der neben den Brüdern Wright die größten Luftschiffe in der Welt hat, steht im Besitz der Pläne einer Ueberflutung des Atlantischen Ozeans zu machen und ist sich noch dem Zweck bewogen, um dort seine Heimat für diesen Monat vorzubereiten. Forman wird von dem westlichen Kapitan Sundby be- gleitet. Sein Apparat ist ein Curtiss-Hydroplan von kleineren Dimensionen. In den Apparat, dessen Ge- schwindigkeit über 10 Stundenkilometer und dessen Aktionsradius mit vier Personen an Bord 30 Stunden un- unterbrochener Fahrtlagen wird, sind sechs Motoren ein- gebaut. Ausgangspunkt des Fluges ist New-Foundland, das Ziel einer der beiden Ozeane.

Zwei tödliche Fälle. In der Edwollstraße in San- naber geriet ein Eschlerlehrling auf bisher unaufgeklärte Weise zwischen Gehmaß und Wand und wurde lebend ge- gedrückt. — Im Königswald in Hildesheim der Maurer Karl C. durch die Wand, daß ihm ein Stützbohlen von der Höhe des Hochhauses auf den Kopf fiel. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Literarisches.

De Gellon. Ichternmännchen für plattbäsiges Gevöl in Oct. Ausgaben in dem Allgemeinen Weltwörterbuch von G. H. H. Hildebrandt, Berlin, Dornsch. Jähr. 73. Das Heft 11 enthält von Hildebrandt'schen Wörter: De ist in Rot. Dies Auge erst in demselben Heft eine wunderbare Ge- schichte von einem magisch verzauberten Soldaten, die zu Ent- lang ein interessantes, gefährliches Fischen zeigt, zum Schluss sich aber in einem Aufsatz. Das meiste wird wieder von dem Lehr- und Plattenbüchlein berichtet: der Schriftsteller Margarethe Fels, die unter dem Namen Margarethe Fels eine Reihe literarischer Bücher geschrieben hat, und die Leinwand der Gellon, die in der letzten Nummer einer pommerschen Literaturzeitschrift und herausgegeben einer pommerschen Gelehrten- sammlung, habe, zum 30 Jahre alt, ist geboren. Das puz- merische Ende dieser Nummer enthält mehrere literarische Werke des Verfassers.

Preis. Verbot des Ausfuhrs von Branntwein. Der Geze...

7. Mögliche Steigerung der Herstellung von Teigwaren...

8. Abbau der Höchstpreise für Getreide und Gasse bis auf den...

9. Entschärfung der Besteuerung der Preise für Vieh und...

10. Bei der Futtermittelverteilung sind Gemeinden, die...

11. Zur Erhaltung der Bucherzeugung muß der Verbrauch...

12. Die Molkereien sind zu verpflichten, ein bestimmtes...

13. Verbot des direkten Verkehrs von Butter und Käse...

14. Erhebung der Höchstpreise für Verbrauchsgüter.

15. Unterzügliche Festsetzung von Höchstpreisen für Winter...

16. Förderung der Einrichtung von Massenpeisungen, mit...

Kommunalpolitisches.

Wohnungen und Reichsökonomat. Der Mangel an...

Städtisches Monopol. Zwischen dem Kriegs...

Soziales und Volkswirtschaft.

Die bei der Volksfürsorge Beteiligten haben die Gewiss...

Wannischer des Krieges. Die Kölner Sprengstoffge...

Aus dem Lande.

Für und wider den Honigwucher.

Vor einigen Tagen brachte das Landratsamt Neuen...

Einen Interessenten imponierte diese von berechtigter...

Also, weil mit anderen Lebensmitteln Wucher getrieben...

Neue Erfindungen.

(Mitgeteilt vom Patentbüro F. Runow, Hamburg,...

Patenterteilungen: 275 581. Schiffschiff mit einer...

Verbrauchsmittel-Eintragen: 605 049. Volks...

Obenburg. Beratungsstelle für Geschichts...

Rückkehrmöglichkeit österreichischer...

Delmenhorst. Zum Verkehr mit Speise...

Schrankenwärter gesucht. Die Wohn...

Gemeinde. Lebensmittelversorgung der...

Hamburg. Wo bleiben die Höchstpreise für...

Neuentdecktes Land. Wilhelmur Stefansson, der...

Aus aller Welt.

(L. U.) Eine lohnbare Cinnabum. Dem Staate...

Bereitungen Jarman für eine Ueberflutung...

Zwei tödliche Unfälle. In der Ewaldstraße in...

Literarisches.

De Gethon. Gesamtübersicht für Plauder...